Monika Dittmann, Hochheim
hr4-Übrigens am Sonntag, 6. März 2016

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Adi weiß, dass er nicht mehr lange leben wird. Er ist 15 Jahre alt und leidet an Muskeldystrophie. Das ist eine Muskelerkrankung, die über Muskelschwäche und Muskeldegeneration zu einem frühen Tod führt. Adi weiß das. Und er macht sich Gedanken, wie es weitergehen soll, denn in diesem Jahr schließt er die Schule mit der mittleren Reife ab. Soll er überhaupt noch eine Ausbildung anfangen? Ist das nicht alles umsonst? Das hat ihn lange beschäftigt. Nach den Aussagen seiner Ärzte hat er nicht mehr sehr lange zu leben; er lebt jetzt schon beschwerlich, im Rollstuhl, mit künstlicher Sauerstoffgabe; er braucht Unterstützung rund um die Uhr. Deshalb besucht er auch eine Schule für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen.

Und doch: Jetzt hat sich schließlich für einen Ausbildungsplatz beworben. „Was wäre ich ohne Hoffnung auf die Zukunft“, hat er mir gesagt. „Jeder Tag, den ich erlebe, ist ein Geschenk, darüber freue ich mich. Ich erwarte nicht den Tod, sondern ich gehe ihm mit Würde entgegen. Dazu gehört auch Bildung und Teilnahme am Leben. Ich lebe aus der Hoffnung, dass es immer noch einen Schritt weitergeht.“

In der Bibel gibt es das Wort „Hoffnung“ auch. Es ist immer verbunden mit ausharren; es meint, aufrecht stehen bleiben und weiter sehen, auch, wenn es momentan recht trübe ist. „Harren auf den Herrn“, das meint auch: Ich bin mir meiner Grenzen bewusst. Zugleich traue ich Gott noch einiges zu. So deutlich hat Adi es nicht ausgesprochen. Aber die Hoffnung trägt ihn; und er weiß, dass es nicht nur seine eigene Kraft, sein eigener Wille ist, der ihn aufrecht hält. Ich habe ihm öfter schon Hinweise auf Psalmverse gegeben. Psalmen – das sind Gebete in der Bibel. Der Beter in der Bibel imponiert mir immer wieder; er sagte schon vor zweitausend Jahren:

„Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe;
denn von ihm kommt meine Hoffnung.“ (Psalm 62,6)

Ob Adi seine Hoffnung aus Gott schöpft, kann er (noch) nicht so genau sagen – aber er spürt diese innere Lebenskraft in sich. Adi und vielen anderen Menschen, die sich Tag für Tag wieder aufraffen, möchte ich das Wort weitergeben, das ich auf einer Spruchkarte gefunden habe:

„Bewahre dir deine Hoffnung. Sie ist die schönste Gabe, die Gott uns gegeben hat. Ohne sie gibt es keinen Mut, ohne sie weder Dankbarkeit noch Erfüllung“ (aus: W. Güttler, Steine auf dem Weg).

Zum Nachhören als Podcast:

http://www.hr-online.de/website/radio/hr4/index.jsp?rubrik=29232